

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 10 Ngr.

Wochenblatt

Inserate,
welche in Königsbrück bei Hrn. Kaufmann F. And. Grahl angenommen werden, sind in Pulsnitz bis Montags und Donnerstags Abends einzusenden. Preis der dreispalt. Corpuszeile 1 Ngr.

für
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 15.

Mittwoch, den 20. Februar

1867.

Bekanntmachung.

Zufolge Anzeige vom 17. und Registratur vom 25. Januar 1867 ist heute auf dem die Firma **Chr. Hempels Wwe & Sohn** in Pulsnitz in dem Handelsregister für den hiesigen Gerichtsamtsbezirk bestehenden Folium 81 in II. Rubrik, daß Herr Kaufmann Friedrich August Hempel zu Pulsnitz, Mitinhaber und Chef dieser Firma, in Folge Ablebens ausgeschieden ist, verkauft worden.
Pulsnitz, am 15. Februar 1867.

Das Königliche Gerichtsamtsamt daselbst.
Fellmer.

Zeitereignisse.

Dresden, 16. Febr. Beide Kammern sind heute nach Erledigung der Tagesordnungen im Allerhöchsten Auftrage durch den Vorsitzenden des kgl. Gesamtministeriums, Herrn Staatsminister Dr. von Falkenstein bis zum 1. November d. J. vertagt worden. In beiden Kammern schlossen die Herren Präsidenten die Sitzungen mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Mitglieder der Kammern unter Erhebung von ihren Sitzen enthusiastisch einstimmten.

— 15. Febr. Noch in der vorletzten Stunde, d. h. Angesichts ihrer Vertagung, beschäftigte sich heut die Zweite Kammer mit einer der wichtigsten Fragen, welche seit Jahren die wissenschaftlichsten Größen Europas in Anspruch nahm und noch in Anspruch, nämlich die Abschaffung der Todesstrafe. Diese wichtige Frage bildete den 2. Gegenstand der heutigen Tagesordnung. Zunächst erstattete Referent Heinrich mündlichen Bericht der II. Deputation über mehrere nachträglich eingegangene Petitionen, die Radeberg-Kamenzer Eisenbahnangelegenheit betr.

— In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag entstand in der Stadt Feuer, das befundenen Morgens 4 Uhr sechs Glockenschläge des Kreuzthürmers, die etwa vier Minuten lang wiederholt wurden. Es brannte in dem Gehöfte des Hauses Nr. 1 der Gerbergasse, Ecke der Palmstraße, welches dem Lederfabrikant C. R. Strubell gehört. Die Löschmannschaften waren sofort zur Stelle und nur der angestrengtesten Arbeiten ist es zu verdanken, daß ein Weitergreifen der Flammen unmöglich wurde, was jedenfalls sehr gefährlich werden konnte, wenn man bedenkt, daß in dem Gehöfte selbst viel Holz und Holzgebäude sind und die Gerbergasse mit feuergefährlichen Häusern sehr gesegnet ist. (Dr. N.)

— Eine Zusammenstellung der Resultate der sächsischen Parlamentswahlen ergibt Folgendes: Gewählt wurde im 1. Wahlkreis Landtagsabg. Gutsbesitzer Niedel aus Kleinschöna; im 2. Wahlkreis Landesältester v. Thielau in Budissin; im 3. Wahlkreis Amtshauptmann v. Salza und Richtenau in Budissin mit 13,299 Stimmen; im 4. Wahlkreis Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze in Dresden mit 10,180 Stimmen (2871 Stimmen erhielt Dr. Schaffrath, 257 Kupferschmied Försterling in Dresden); im 5. Wahlkr. Prof. Dr. Wigard in Dresden; im 6. Wahlkr. Rechtsanwalt Dr. Schaffrath in Dresden; im 7. Wahlkr. Kammerherr v. Zehmen auf Stauchitz; im 8. Wahlkr. geh. Regierungsrath D. Reuning in Dresden; im 9. Wahlkr. Stadtrath Sachse in Freiberg; im 10. Wahlkr. Kammervicepräsident Dehmichen auf Choren; im 11. Wahlkr. Landtagsabg. Günther auf Saalhausen; im 12. Wahlkr. Vicebürgermstr. Dr. Stephani in Leipzig mit 4307, Geh. Rath Prof. Dr. v. Wächter mit 3287 St. (Die engere Wahl zwischen beiden Genannten findet am 20. d. M. statt.); im 13. Wahlkr. der Rector der Universität Leipzig, geh. Justizrath Prof. Dr. v. Gerber; im 14. Wahlkr. geh. Justizrath Gebert

in Dresden; im 15. Wahlkr. Kammerpräf. Bürgermstr. Haberkorn aus Bittau; im 16. Wahlkr. Webermstr. Newitzer in Chemnitz; (im 17., 18. u. 19. Wahlkr. wurde keine absolute Majorität.) im 20. Wahlkr. Spinnereibes. Evans in Siebenhosen; im 21. Wahlkr. geh. Justizrath Herbig in Dresden; im 22. Wahlkr. Pastor Heubner in Mhlau; im 23. Wahlkr. Amtshauptmann Dr. Braun in Plauen.

Dresden, 18. Febr. Der k. preussische General der Kavallerie Frhr. von Mantuffel hat sich von Berlin zunächst nach Dresden begeben, um seinen kranken Sohn zu besuchen und hat hier in Stadt Berlin Quartier genommen. Für die nächste Zeit liegt es dann in der Absicht des Generals, seine Verwandten in der Niederlausitz zu besuchen.

— 19. Febr. Nach einer telegraphischen Meldung des „Dr. J.“ begiebt sich Se. Maj. der König von Preußen und Se. kgl. Hoheit der Kronprinz nicht erst nächsten Freitag, sondern heute (Dienstag) von Berlin Vormittags 11 zum Besuche des kgl. sächsischen Hofes nach Dresden. Zum Empfange Sr. Majestät wird sich das preussische und sächsische Offiziercorps am Bahnhofe einfinden und außerdem eine Compagnie als Ehrenwache aufgestellt sein. Im Schloßhose dürfte in den späten Abendstunden Musikaufführung vom Militär stattfinden. Die Rückkehr Sr. Maj. und Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen nach Berlin erfolgt bereits morgen (Mittwoch) Abend.

Budissin, 18. Febr. (B. N.) Wie uns mitgetheilt wird, findet heute Mittag 1 Uhr durch Se. Exc. den Herrn Minister von Noftitz-Wallwitz die feierliche Einweisung des Herrn Kreisdirector von Gutschmid in sein neues Amt ein.

Bodenbach, 16. Febr. Mit dem heutigen Mittagszuge langte der Rest des bisher in Baden bei Wien befindlich gewesenen Feldhospitals der kgl. sächs. Armee mit einem Transporte von 54 Mann hier an und wurde, nachdem der Mannschaft wie bei den früheren Transporten von dem hierortigen patriotischen Hilfscomité nebst einer warmen Mittagskost auch Wein und Cigarren verabreicht worden waren, mit dem nächsten Bahnzuge in die Heimath befördert.

Berlin, 14. Februar. Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält folgendes Einberufungs-Patent für den Reichstag des Norddeutschen Bundes. „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Wir mit den verbündeten Regierungen der Norddeutschen Staaten übereingekommen sind, zur Verathung der Verfassung und der Einrichtungen des Norddeutschen Bundes Vertreter der Nation zu einem Reichstage zu versammeln, die gedachten Regierungen auch durch ihre Bevollmächtigten am 18. Januar d. J. den Beschluß gefaßt haben, die Einberufung des Reichstags der Krone Preußen zu übertragen, und nachdem die allgemeinen Wahlen am 12. Februar d. J. stattgefunden haben, berufen Wir den Reichstag des Norddeutschen



Bundes hierdurch auf Sonntag, den 24. Februar d. J., in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin. Gegeben zu Berlin, den 13. Februar 1867.
(L. S.) Wilhelm. v. Bismarck."

— 16. Febr. Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, wird nach dem, was jetzt feststeht, Se. Maj. der König den Reichstag am 24. d. Mts. selbst eröffnen.

— Nach einer officiellen Mittheilung des Handelsministers über die Anlage einer festen Brücke oberhalb Düsseldorf an die Direction der Eisenbahn zu Elberfeld, hat des Königs Majestät die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Hamm oberhalb Düsseldorf zu ertheilen geruht, sofern die bergisch-märkische Eisenbahngesellschaft sich verpflichtet: „sogleich bei dem Bau der Brücke solche Vorrichtungen zu treffen, daß die Pfeiler derselben, sobald dies im Falle eines Krieges erforderlich wird, sofort in der Art unter der Wasseroberfläche gesprengt werden können, daß jede fernere Benutzung der Brücke unmöglich gemacht und auch die Wiederherstellung derselben auf längere Zeit verhindert wird;“ und ferner „zugleich solche Befestigungswerke zum Schutze der Brücke anzulegen, daß dieselbe gegen einen feindlichen Handstreich im Kriege und jedenfalls so weit gesichert ist, daß die Sprengung der Brückenpfeiler unter dem Schutze dieser Befestigungen in der oben genannten Weise zur Ausführung gelangen kann“.

Breslau, 14. Febr. Das Mittagsblatt der „Breslauer Zeitung“ bringt eine Mittheilung aus Warschau vom gestrigen Tage, nach welcher die russische Regierung beschlossen hat, die Statthalterschaft in Polen mit dem 1. April aufzuheben und das Königreich als Warschauer Militärfreie von einem Generalgouverneur regieren zu lassen.

Kiel, 14. Febr. Soeben hat im Regierungsgebäude die Eidesablegung der Beamten für Se. Majestät den König Wilhelm von Preußen stattgefunden.

Aus Wünschelburg (in Schlesien) schreibt man der „Schl. Z.“ über ein fünffaches Fest: Am 5. Febr. feierte das Gastwirth Fochler'sche Ehepaar hierselbst seine goldene Hochzeit. Fünfzig Jahre waren auch verfloßen, seit Herr Fochler hier Bürger geworden, gewissenhaft seine bürgerlichen Pflichten erfüllt und als langjähriger Vertreter der Stadt für das Gedeihen und für die Interessen derselben gewirkt hat; 50 Jahre waren es, daß er der Schützengilde beigetreten. Diese seltene Jubelfeier wurde noch dadurch erhöht, daß ein Sohn des Jubelpaares, Gerbermstr. Franz Fochler, der aus Süd-Amerika nach reich gesegneter Arbeit zurückgekehrt ist, an demselben Tage die silberne Hochzeit beging und dessen Tochter, also die Enkeltochter des Jubelbrautpaares, gleichzeitig getraut wurde.

Wien, 16. Febr. Die „W. Ztg.“ meldet: Die wesentlichsten Bestimmungen des preußisch-sächsischen Militärvertrages sind: Dresden wird am 1. Juli geräumt. Die preußischen Truppen halten Leipzig, Bautzen und den Königstein besetzt. Die sächsische Armee bildet das zwölfte Bundesarmeecorps und bleibt im Lande. Der König von Preußen ernennt den Oberbefehlshaber nach sächsischem Vorschlage. Der König von Sachsen ernennt den commandirenden General im Einverständnisse mit dem Bundesfeldherrn. Die Dresdener Schanzen verbleiben, werden jedoch nicht vermehrt.

Wien, 14. Febr. Statt der nur aufgelegten 150,000 Obligationen der österreichisch-französischen Staatsbahn sind in Wien allein 256,000 gezeichnet und in Paris ist die Anleihe zehnfach überzeichnet.

Wien, 14. Febr. Die Beratungen wegen der Constituirung des ungarischen Ministeriums sind beendet. Nach dem Abendblatt des „Wanderer“ wird dem ungarischen Landtage Anfangs nächster Woche ein kaiserliches Rescript zugehen, welches, die Adressen beantwortend, die Bewilligung des ungarischen Ministeriums ankündigt. Die Eidesablegung der neuernannten ungarischen Minister wird in Ofen erfolgen. Die Minister sind bereits vom Kaiser empfangen.

Triest, 14. Febr. Aus Konstantinopel wird vom 9. d. Mts. gemeldet: Der Pforte ist eine Depeche des französischen Cabinets übergeben worden, in welcher die Ertheilung aller mit der Würde der türkischen Regierung verträglichen, für ihre gegenwärtige Lage unerläßlichen Concessionen angerathen wird.

Paris, 14. Febr. Der Kaiser hat heute Mittags 1 Uhr im Saldesaal des Louvre die gesetzgebende Session eröffnet. Die Thronrede erwähnt die kriegerischen Ereignisse des vorigen Jahres, denen Frankreich fern geblieben ist, da seine Ehre außer dem Spiele war und es von denselben nicht beunruhigt werden. Gleichwohl habe der Einfluß Frankreichs ausgereicht, um den Sieger vor den Thoren Wiens aufzuhalten und eine gerechte, veröhnliche Vermittelung herzustellen. In Betreff des Orients suchen die Großmächte, Rußland mit inbegriffen, sich über eine allseitig befriedigende Lösung zu verständigen. Die auswärtigen Beziehungen Frankreichs seien befriedigend. Preußen vermeide sorgfältig, das Nationalgefühl

der Franzosen zu verletzen, es suche ein Einvernehmen mit uns in den wichtigsten Fragen. Der Kaiser spricht die feste Ueberzeugung hinsichtlich der Erhaltung des Friedens aus. Der folgende Theil der Thronrede beschäftigt sich mit den inneren Fragen. Der Kaiser hegt die Hoffnung, daß von den jüngst verliehenen Concessionen ein weiser Gebrauch gemacht werden würde.

Mexico, 10. Jan. (H. N.) Das Ereigniß des Tages ist die Rückkehr des Kaisers, wenn nicht nach seiner Hauptstadt selbst, so doch nach der in unmittelbarer Nähe derselben gelegenen „Hacienda de la Teja“, einem Landhause von den bescheidensten Dimensionen und einer mehr wie bürgerlichen Einfachheit. Der Kaiser verließ Puebla am 3. d. und traf am 5., ohne die Hauptstadt selbst zu berühren, auf der „Teja“ ein. Officielle Empfangsfeierlichkeiten waren „in Berücksichtigung des leidenden Gesundheitszustandes der Kaiserin und der Lage des Landes“ verboten worden.

Der Verfassungsentwurf für den norddeutschen Bund.

Das Pariser Blatt „Avenir national“ bringt folgenden angeblich authentischen Auszug aus dem Verfassungsentwurf, der dem norddeutschen Reichstag vorgelegt werden soll:

Cap. 1. Aufzählung der 22 Staaten, welche den Bund bilden. Cap. 2. (Bundesgesetzgebung.) Jeder in einem der Bundesstaaten geborene Staatsbürger hat das Bürgerrecht in jedem andern. Die Bundesgesetzgebung umfaßt: 1) das Heimathsrecht und die Auswanderung; 2) Zölle und Handel; 3) Gewicht, Maß, Münze und Papiergeld; 4) die Banken; 5) die Erfindungspatente; 6) das Eigenthumsrecht der Künstler und Schriftsteller; 7) Collectivschutz für Handel und Flagge deutscher Nation im Auslande, gemeinsames Schiffahrts- und Consularwesen; 8) Eisenbahnen; 9) Schiffahrt und Abgaben auf allen verschiedenen Staaten angehörenden Gewässern; 10) Post- und Telegraphenwesen; 11) civil- und handelsgerichtliches Verfahren. Der Bundesrath und die Bundesversammlung üben die Bundesgesetzgebung gemeinschaftlich aus. Sobald beide Versammlungen über ein Gesetz einig sind, hat dasselbe Gesetzeskraft. Cap. 3. (Bundesrath.) Preußen hat in demselben 17 Stimmen, Sachsen 4, Mecklenburg-Schwerin 2, Braunschweig 2, jeder andere der 18 übrigen Staaten 1 Stimme; im Ganzen 43 Stimmen. Jeder Bundesstaat kann zum Bundesrath so viele Abgeordnete schicken, als er Stimmen hat; doch müssen alle seine Abgeordnete in demselben Sinne stimmen. Abänderungen der Verfassung können nur mit Zustimmung von zwei Dritteln, andere Beschlüsse mit einfacher Mehrheit stattfinden. Der Bundesrath umfaßt 7 permanente Comités: 1) Heer; 2) Marine; 3) Finanzen; 4) Handel; 5) Eisenbahn, Post und Telegraphie; 6) Cassen; 7) Rechnungswesen. Cap. 4. (Bundesvorsitz.) Derselbe steht dem König von Preußen zu, welcher Krieg erklären, Frieden schließen, Verträge eingehen kann und im Namen des Bundes Gesandte empfängt und absendet. Er ernennt den Bundeskanzler, welcher dem Bundesrath präsidirt, denselben beruft und dessen Sitzungen schließt. Derselbe beruft und schließt auch die Sitzungen der Bundesversammlung. Beide Räte werden alljährlich berufen. Der Bundesrath kann ohne Bundesversammlung, diese aber nie ohne Bundesrath zusammentreten. Der König von Preußen unterbreitet die Anträge beim Bundesrath, genehmigt und veröffentlicht die Bundesgesetze und ernennt und verabschiedet die Bundesbeamten. Gegen Bundesmitglieder, welche mit der Erfüllung ihrer Bundespflicht im Rückstande bleiben, ist militärische Execution zulässig. Der Bundesrath und in dringlichen Fällen der König von Preußen geht mit der Execution vor und besetzt nöthigenfalls den widerstrebenden Staat, indem er dort eine Localregierung einsetzt. Cap. 5. (Bundesversammlung.) Bis zur Annahme eines Bundeswahlgesetzes wird die Bundesversammlung nach dem preußischen Wahlverfahren (allgemeines Stimmrecht, jedoch nach Classen) gewählt. Oeffentliche Beamte sind nicht wählbar. Die Sitzungen sind öffentlich. Die Wahlen sind für drei Jahre gültig. Die Versammlung ernennt ihr Bureau selber. Keine Taggelder, Strafslosigkeit der Vorträge und Abstimmungen. Cap. 6. (Zoll und Handel.) Der Bund bildet ein einheitliches Zollgebiet und regelt die dahin einschlagenden Gesetze und Tarife. Cap. 7 und 8. (Eisenbahnwesen, Posten und Telegraphen.) Cap. 9. (Marine und Schiffahrt.) Es giebt nur eine Marine für die Ost- und die Nordsee. Der König von Preußen hat das Obercommando, ernennt die Offiziere und nimmt ihren Eid und den der Mannschaften entgegen. Kiel und Jade sind Bundeshäfen. Die Flagge ist schwarz-blau-roth. Cap. 10. (Consula.) Der König von Preußen ernennt solche. Cap. 11. (Militärische Organisation.) Jeder Bewohner der Nordstaaten ist zum Militärdienst verpflichtet, ohne sich erlesen lassen zu können. Die Bundesstaaten steuern verhältnißmäßig zum Kriegsbudget bei. Jeder Bewohner dient vom 20.—22. Lebensjahre und ist Mitglied der Landwehr bis zum 32. Der Effectivbestand der Bundesarmee ist während 10 Jahren auf 1 Proc. der Bevölkerung festgesetzt. Für jeden Mann des Effectivbestandes erhält der König von Preußen 225 Thlr.

Der König von Preußen führt den Oberbefehl über die Armee; er überwacht sie zu jeder Zeit; er setzt sie auf Kriegsfuß und bestimmt ihre Höhe. Er empfängt den Eid der Truppen. Er ernennt die Generale und die Commandanten der Festungen. Er kann Festungen bauen. Die übrigen Offiziere werden von den Bundesfürsten ernannt, die ihr Contingent commandiren. Der König von Preußen kann den Belagerungszustand proclamiren. Während des Kriegszustandes geht die Obergewalt auf dem ganzen Bundesterritorium in seine Hände über; die Civilbehörden stehen alsdann ebenfalls unter ihm. Cap. 12. Attentate gegen den Bund sind Majestätsverbrechen gleich. Cap. 13. Specielle Verträge sollen der Bundesversammlung vorgelegt werden, um die Beziehung des Nordbundes zu den Südstaaten zu reguliren.

Eine Mesalliance.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

3. Capitel.

Der Brief.

Unterhalb Jahre waren nach der beschriebenen Scene verflossen, und „Baron Venner“ hatte wirklich zum Erstaunen der ganzen Colonie nicht allein „Schrader's Dienstmädchen“ geheirathet, sondern auch eine dem alten Schuhmacher gehörende Section Land bezogen, auf der er sich selbst ein kleines Häuschen baute und wacker an zu wirthschaften fing. Er schien in der That nicht zu viel versprochen zu haben, als er damals seinem Freunde Krowstky sagte, er wolle ein neues Leben beginnen und mit dem alten vollständig und für immer brechen. Mit eisernem Fleiße hatte er gearbeitet, keine Stunde versäumt, kein Wirthshaus dabei betreten und sich in der kurzen Zeit mit zwei sehr glücklichen Ernten doch schon so viel verdient, daß er es als Grundlage einer künftigen gesicherten Existenz halten konnte.

Seine junge Frau hing dabei mit schwärmerischer Liebe an ihm. Und Krowstky, der jetzt in Adelaide wohnte, und nach Verlauf eines Jahres noch einmal nach Tanunda hinauskam, um Abschied von Venners zu nehmen, blieb ordentlich überrascht stehen, als ihm das junge, blühende Weibchen in all ihrer natürlichen Grazie, mit einem prächtigen Jungen auf dem Arm entgegentam und ihm, wie Purpur erröthend, die Hand reichte.

Krowstky selber verließ Süd-Australien und ging zu Schiff nach Neu-Süd-Wales, er sprach überhaupt davon, Australien vielleicht bald ganz zu verlassen. Er hatte das Leben zum Ueberdruße satt und konnte sich nicht hineingewöhnen — es gab doch nur ein Deutschland.

„Und was hast Du da drüben?“ sagte Venner. „Bist Du im Stande, wieder in die alten Verhältnisse, in die alte Stellung, in die alten Bekanntschaften einzutreten? — Nein, nie. Mittellos, der Spott der früheren Kameraden werden? Bei Gott, das hielte ich nicht aus, und darfst Du denn, mit Deinem Namen — dürfte ich es? — dort arbeiten? Wir wären ausgestoßen aus der Gesellschaft, in die wir dort nun einmal gehören, und würden uns unglücklich und elend fühlen. Nein wahrlich, da bleib' ich lieber hier und gründe mir hier meine eigene Welt, meinen eigenen Kreis. — Geh mir mit Deutschland und seinen schaalten, hohlen Begriffen von Stand und Rang, seinen Prätenstionen und über-tünchten gesellschaftlichen Formen — ich will nichts mehr davon hören.“

Krowstky reiste am nächsten Tag wieder ab, und Venner begleitete ihn bis Adelaide auf das Schiff, dann kehrte er nach Hause zurück und nahm das alte Leben wieder auf.

So vergingen noch wieder mehrere Monate; es war in den ersten Tagen des Juni und Venner mit seiner Flinte in das Maisfeld hinausgegangen, da sich die ersten Kakaduschwärme zeigten und die noch saftigen Maiskolben bedrohten. Die gefräßigen Vögel, ein Schwarm von vielleicht 50—60 Stück, die in die benachbarten Gummibäume einfielen, machten auch gleich einen Angriff auf die leckere Beute, flüchteten aber, als sie den Mann aus dem Haus kommen sahen, wieder in die Wipfel der riesigen Bäume hinauf, wo sie ein Schrottschuß gar nicht erreichen, ihnen wenigstens keinen Schaden thun konnte. Dort saßen sie und kreischten und tobten, bis sie richtig den Hauptzug herbeilockten, der gerade von Osten herüberstrich und die Ansiedelungen aufsuchte.

Wie eine weiße mächtige Wolke kam er heran, viele Tausende dieser geselligen Vögel, und mit einem Lärm, der bei stillem Wetter auf Meilen weit hörbar war, fielen sie plötzlich in die benachbarten Bäume ein, daß diese wie beschneit ausahen, so waren sie von ihnen bedeckt.

Venner kannte aber schon die Lebensart der Kakadus und versuchte nicht, an sie anzuschleichen, sondern versteckte sich hinter einen im Felde stehenden alten und abgestorbenen Baum, wo er ruhig und regungslos stehen blieb, bis sich die ziemlich scheuen Vögel endlich überzeugt zu haben glaubten, daß Alles da unten sicher sei. Jetzt löste sich der erste Schwarm aus den Wipfeln ab, vielleicht 5—600, und strich lautlos in

das Feld nieder, gerade über Venner's Kopf weg; da frachte der erste und gleich darauf der zweite Lauf mitten hinein in die Masse, und wie die erschreckten Thiere aufstreichend aus einanderstoben, stürzten 12 oder 14 von ihnen todt oder geflügelt wie ein Regen in das Feld nieder.

Jetzt aber war es, als ob Jeder der Vögel sein Bestes thue, den andern zu überschreien; ein wahrer Hüllenlärm entstand, und Hunderte, während die Verwundeten am Boden nicht weniger Spectakel machten, stießen von den Bäumen herab, wie um ihnen beizustehen, oder doch zu sehen, was da vorging.

Der junge Mann hatte indessen in aller Hast seine beiden Läufe wieder geladen, und wie Trupp nach Trupp mit wildem, ängstlichen Geschrei über den Platz wegstrich, suchte er sich wieder den zahlreichsten Schwarm aus und feuerte noch einmal hinein, wieder mit nicht viel schlechterem Erfolg. Das was ihnen zu viel. Daß sie außerdem den Feind nicht sehen konnten, ängstigte sie. Die Gegend kam ihnen zu unsicher vor, von den Bäumen strichen sie ab, kreisten ein paar Mal hoch in der Luft und weit außer Schußweite um den verdächtigen Platz und zogen dann in dichtgedrängtem Schwarm nach Westen hinüber.

Venner war noch damit beschäftigt, die Erlegten zusammenzusuchen und die Verwundeten vollends zu tödten. Die Kakadus haben zwar ein nichtswürdig hartes, dunkelrothes Fleisch und liefern einen nur sehr zweideutigen Braten, geben aber, wie die Ansiedler wenigstens behaupten, eine sehr gute Suppe, und Henriette wußte die auch vortrefflich zuzubereiten. Da hörte er irgend wo im Feld draußen seinen Namen rufen:

Herr von Venner! — Herr von Venner!“

„Huhp!“ antwortete er, um die Richtung anzugeben, in der er sich befand und richtete sich hoch auf.

„Huhp!“ antwortete die Stimme wieder und irgend Jemand arbeitete sich durch den Mais durch nach ihm zu. — „Aber wo stecken Sie denn? Der Teufel kann Sie in dem Gewirr von Stöcken finden.“

„Hier!“ antwortete Venner wieder und gleich darauf tauchte das schweißzeröthete Gesicht des kleinen Kaufmanns Becher aus dem Blatt-dickicht auf und lächelte vergnügt, als er den jungen Mann bei seiner Arbeit erblickte.

„Hallo!“ rief er, „haben Sie aber hier eine Verwüstung im zoologischen Garten angerichtet. Herr der Welt! Was wollen sie mit all den Kakadus machen?“

„Suppe,“ sagte Venner, „und wenn Sie nichts Besseres vorhaben, bleiben Sie bei uns zu Tisch.“

„Danke Ihnen, angenommen!“ rief Becher, sich mit einer englischen Flagge dabei die Stirn trocknend. Er hatte nämlich in Deutschland eine bedeutende Quantität baumwollener Taschentücher als solche Flaggen drucken lassen, aber in der deutschen Colonie doch nicht den Absatz dafür gefunden, den er vielleicht erwartete, und nun selber, um damit aufzuräumen, ein Duzend davon in Gebrauch genommen. „Nach Tanunda kam' ich auch bei der Hitze gar nicht wieder zurück, ohne unterwegs zu schmelzen. Ist das ein Land, dies Australien — Alles verkehrt — rein Alles! Ich habe sogar die Compaße in Verdacht, daß sie heimlicher Weise nach Süden statt nach Norden zeigen, und selbst die Sonne hier im Westen auf und im Osten untergeht — im Stande wär' sie's. — Ha, passen Sie auf, da drüben sitzt noch einer — nehmen Sie sich in Acht, die Racker beißen wie der Teufel — mich hat einmal einer ausgezahlt.“

Venner lachte und zog den bezeichneten Kakadu, der unter einem der dort überall als Unkraut wachsenden Pelargonienbüsche saß, bei einem Flügel vor und schlug ihn vollends todt. Dann raffte er seine nicht unansehnliche Beute zusammen und machte sich bereit, damit nach Hause zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Getreide- und Producten-Preise zu Budissin

am 16. Februar 1867.

Getreide-Zufuhr 7478 Scheffel.	Auf dem Markte				An der Börse.						
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigster				
	Rh.	Ngr.	S.	Rh.	Ngr.	S.	Rh.	Ngr.	S.		
Weizen . . . pr. Schffl.	6	25	—	6	20	—	7	2	5	7	—
Roggen . . . „	4	27	5	4	20	—	5	—	—	4	25
Gerste . . . „	3	25	—	3	17	5	4	—	—	—	—
Hafser . . . „	2	2	5	1	25	—	2	2	5	2	—
Erbjfen . . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken . . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps . . . = 150 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse . . . = Scheffel	7	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grüze . . . „	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . . „	1	17	5	1	10	—	—	—	—	—	—
Butter . . . = Kanne	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	—
Heu . . . = Centner	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Den geehrten Mitgliedern des Frauenvereins, sage ich für die mir bei Gelegenheit des 25jährigen Bestehens des Vereins bereitere große Ueberraschung und Freude, durch Ueberreichung werthvoller Geschenke noch öffentlich meinen herzlichsten Dank.

Zugleich bringe ich hierbei zur Kenntniß, daß in diesem Zeitraum 3,464 Thaler für milde Zwecke verwendet werden konnten und dadurch so manche Kummerthräne getrocknet und manche Noth gelindert wurden; so ergeht nochmals an Alle, deren Verhältnisse es gestatten, die Bitte, um Betheiligung an diesem wohlthätigen Werke.

Pulsnitz, den 18. Febr. 1867. Ritter Dr. Seyrich, Rechnungsführer des Vereins.

An Beiträgen zur Unterstützung verwundeter Soldaten sind im Laufe des vergangenen Jahres noch an mich abgegeben worden: 1 Thlr. 1 Ngr. 2 Pf., von Herrn Wörn unter seinen Tanzscholaren, 2 Thlr. — —, vom Herrn Schänkwirth Ziegenbalz bei einem Tanzvergnügen, 1 Thlr. 25 Ngr. —, vom Herrn Gastwirth Grünner in einer ausgehängten Büchse gesammelt.

Indem ich dankend hierüber andurch öffentlich quittire, bemerke ich, daß von specieller Verwendung dieser milden Gaben auf meiner Expedition Einsicht genommen werden kann. Pulsnitz, am 18. Februar 1867. Bürgermeister Körner.

Klöcher- & Bauholz-Auction.

Auf Herrn Gutsbesitzer Santusch's Grundstück in Bernbruch, sollen nächsten Donnerstag Nachmittags 1 Uhr, ca. 700 Stück sehr kernige, kieferne Klöcher, bis 24 Zoll Stärke, und eine Partie Bauholz meistbietend verkauft werden; außerdem stehen noch ebendasselbst 45 Rftr. Scheitholz und 100 Schock sehr starkes Reifig zum Verkauf.

CONCERT

im geschlossenen Verein zum goldenen Bande zu Gerzdorf, Sonntag, den 24. Februar d. J.

Zu reich zahlreicher Theilnahme ladet die Mitglieder mit geehrten Gästen ergebenst ein Pulsnitz und Rehdorf, den 17. Februar 1867. das Directorium.

Männer-Fastnacht,

Sonntag, den 24. Februar, wozu ergebenst einladet Pulsnitz, den 19. Februar 1867.

L. Linke, Schützenhauspachter.

Braunkohlen-Offerte.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß Herr A. B. Rumpelt in Dresden und Radeberg den ausschließlichen Verkauf meiner Braunkohlen, als: **Mariascheiner** aus den Werken der k. k. priv. östr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, sowie **Karbitzer** aus mehreren der renommirtesten Werken übernommen hat.

Bei dieser Gelegenheit mache ich insbesondere auf die nach den genauesten chemischen Analysen als in den ganzen Aufsig-Teplitzer Becken obenanstehenden **Mariascheiner Kohlen** aus den Werken der k. k. priv. östr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft aufmerksam, da sich diese Kohle ihrer außerordentlichen Hitzkraft, sowie geringen (nur 3%) Aschen- und Schwefelhaltigkeit halber zu allen, wie immer Namen habenden, Feuerungen ganz besonders eignet. Mit aller Achtung

Anton Rössler,

ansschließlicher Verkäufer der Kohlen aus den Werken der k. k. priv. östr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Mariaschein bei Teplitz.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, mich dem Publikum Dresdens und Umgegend zu empfehlen, da ich durch den guten Namen des Vertreters des Geschäfts sowohl, als durch die ausgezeichnete Waare an und für sich in den Stand gesetzt bin, das Billigste und doch auch das Beste von allen Böhmischem Braunkohlen zu liefern.

Dresden, im Februar 1867.

A. B. Rumpelt.

Comptoir: Wilsdruffer Straße No. 43, I.

Bekanntmachung.

In der Mühle zu Reichenau ist nun stets raffinirtes Mühlöl (à Kanne 9 Ngr. 4 Pf. und im Ganzen noch billiger) zu haben. Gleichzeitig mache ich meinen geehrten Kunden bekannt, daß ich künftige Fastnachten wieder auf gutes Weizen-Dampfmehl halten werde.

Ferner ist zu bemerken, daß in der Mühle zu Reichenau noch ein zweiter Bäcker angenommen wird, der sofort antreten kann.

Gnauck in Reichenau.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh etc. etc.

In Packeten zu 8 und 5 Ngr. in Commission bei Apotheker **Herb** in Pulsnitz, = Apotheker **Huth** = Radeberg

Sonntag, den 24. Februar dies. Jahres auf dem Rathskeller zu Königsbrück **theatralische Unterhaltung im Turnvereine.**

Zur Aufführung gelangt:

- 1., „Der erste Kranke“; Lustspiel in 1 Akt.
- 2., „Monsieur Herkules“; Posse in 1 Akt.

Anfang 7 Uhr.

Billets sind nur bei Hrn. Julius Bernhard zu haben.

frische Pfannkuchen

sind Mittwoch, den 20. Februar zu haben bei August Bubnick, Bäcker- u. Pfefferkuchlermstr. in Pulsnitz.

Feinste Hall'sche Weizenstärke,

à Pfund 28 und 30 Pf., bei 10 Pfund noch billiger, empfiehlt Gottfr. Sahn, Pulsnitz, Schloßgasse.

A. Hornhauer & M. Liebscher bekommen nächsten Sonnabend das **W e i ß b a d e n**.

Stammholz-Auction.

Montag, den 25. d. M., früh von 9 Uhr an, sollen auf Pulsnitzer Ritterguts Forstrevier, in der **Hufe**, am Bretziger Fußsteig, eine Partie fichtene, tannene und kieferne Stämme auf dem Stocke, sowie Stangen von verschiedener Dimension, meistbietend und unter den bestehenden, vor der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, am genannten Tage selbst sich einzufinden.

Schloß Pulsnitz, am 18. Februar 1867.

Die von Posern'sche Forstverwaltung. Mager.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiedesprofession zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen in die Lehre treten beim Schmiedemeister **Wilhelm Eisolt** in Radeberg.

60 Ctr. gut eingebrachtes Heu ist zu verkaufen in der Pfarre zu Bischoheim.

Echt Lairis'sche Waldwoll-[Kiefernadel] Fabrikate und Präparate,

auf 6 deutschen und außerdeutschen Ausstellungen prämiirt, können auf Grund zwölfjähriger Erprobung allen Familien, besonders aber Gicht- und Rheumatismuskleidenden,

die Fabrikate zu Unterkleidern vom Kopf bis zum Fuß, die Watte zum Umhüllen gichtkranker Glieder, sowie bei rheumatischem Zahnweh und kalten Füßen, die Präparate zu Einreibungen, Inhalationen und Bädern bestens empfohlen und das hier Gesagte durch Hunderte vollgültiger Zeugnisse belegt werden. Vorräthig in Pulsnitz bei

Gottlieb Weitzmann,

